

In Zeiten wie diesen . . .

„**Boris Johnson sagt Weihnachten ab**“ titelt die Tageszeitung heute am 21. Dezember 2020. Als ob das möglich wäre, Weihnachten lässt sich nicht absagen. Auch nicht, wenn man keine große Familienfeiern machen kann.

Die Geschichte um Weihnachten, die Menschwerdung Gottes, das ist auch eine persönliche Auseinandersetzung, die nie abgeschlossen ist. Sich bereit machen für seine Ankunft, selbst Krippe zu werden, dem Kind Jesus mit seiner Botschaft zu begegnen, das kann einem keiner nehmen oder „absagen“.

Aber lassen Sie mich lieber wieder über das Teilen sprechen, wie in den drei Briefen im Advent vorher. Es war ja gar nicht meine Absicht, dass alle adventlichen Briefe oder Emails im Rahmen der Reihe „In Zeiten wie diesen“ vom Teilen handeln. Aber es hat sich so ergeben und solche zufälligen Annäherungen zeigen mir, dass manche Begriffe es wert sind, sich näher mit ihnen zu beschäftigen. Begonnen habe ich mit der Paulusaussage „Teilt miteinander das, was euch das Leben schwer macht“. Der zweite Brief handelte dann vom „Teilen gemeinsamer Erinnerungen“. Seien es Erinnerungen an Menschen, Orte oder Erlebnisse. Das „Teilen von Geschichten“ stand im dritten Brief im Mittelpunkt. Die Bilderbuchgeschichte um die weise Maus Frederick führte zu einem Vergleich mit dem Propheten Jesaja, denn beide wussten, in schweren Zeiten brauchen die Menschen Geschichten. Und schließlich erzählte ich meine kleine Adventsgeschichte um die Geburt eines Kälbchens auf der Wiese am ersten Advent weiter. Auch wir leben in schweren Zeiten und brauchen wärmende und hoffnungsvolle Geschichten, die wir einander erzählen. Eine Teilnehmerin schrieb mir: „Unsere Medienwelt (vor allem der WDR 2) täte gut daran, solche aufbauenden Geschichten auszustrahlen, statt in Dauerschleife von Corona, Impfplänen und Katastrophen zu berichten. Die Welt braucht Unterstützung, die Medien hätten die Kraft dazu, sie zu geben.“

Vielleicht muss man einfach mal aus der Dauerschleife aussteigen und den Mut haben, einander Geschichten zu erzählen und zu teilen. Tatsächlich haben die Briefe zum Austausch eingeladen. So wurden Erfahrungen, Erinnerungen und Geschichten „geteilt“. Wir begegneten einander auf andere, digitale Weise. Aber so nehmen wir Anteil aneinander. Vielleicht ließe sich noch weiter über das Teilen nachdenken. Zum Beispiel, was es heißt ein „Geheimnis zu teilen“. Doch diesmal möchte ich zu einem naheliegenden Bezug kommen.

Teilen heißt, etwas abgeben von dem was man hat.

Hier ist ja die Nikolauslegende mit dem Teilen des Mantels ein gutes Beispiel. Die Legendenerzählungen rund um den Heiligen Nikolaus sind vielfältig, aber sie haben alle das Teilen und Schenken zum Inhalt. Hier geht es darum, dass die Not eines anderen erkannt wird und das Teilen ein Beitrag ist, Not zu lindern. Wenn in der Tageszeitung der Unicef- Überweisungsbeleg für die notleidenden Flüchtlingskinder in Griechenland, „Nie wieder Moria- helft den Kindern jetzt!“ liegt, und wir uns für eine Überweisung entscheiden, dann teilen wir etwas von unserem Geld mit jenen, die es dringend brauchen. Also ganz konkret: Ich gebe von dem, was ich habe, etwas ab.



**Hier der Nikolaus, der teilt, da das Christkind, das Geschenke bringt.
Teilen, Gaben, Geschenke. Was macht die Begriffe aus?**

Hier der Nikolaus und Weihnachtsmann (in katholischer Überlieferung), da das Christkind (in evangelischer Sichtweise) - Teilen und Schenken: Im Laufe der Kulturgeschichte haben Geschenke zum Weihnachtsfest einen besonderen Stellenwert eingenommen. Der Duden beschreibt den Begriff Geschenk u.a. so: „Jemandem etwas ohne Gegenleistung zu dauerndem Besitz geben, um ihn damit zu erfreuen.“ Wenn ich also an eine Person denke, die mir lieb ist, mit der ich Beziehungen pflege und Leben „teile“, dann möchte ich ihr etwas Gutes tun und etwas schenken. (Ich klammere jetzt mal die vielen daneben liegenden Geschenke aus.) Vom Schenkenden aus betrachtet, ist es die Absicht etwas Gutes zu tun, sich zu bedanken, den anderen zu wärmen und zu erfreuen. Ja, so haben Weihnachtsgeschenke ihren Sinn. Das beginnt schon bei der Auswahl des Geschenks für die betreffende Person, setzt sich fort im Prozess des Einpackens und des Übergabens. Kennen Sie den erwartungsvollen Moment des Übergabens, wenn der andere nach und nach die Verpackung entfernt? Und wie es ist, wenn man das (zugegeben nicht immer zu erreichende) Glück hat, Freude zu „teilen“? Die Freude des Beschenkten über das Geschenk und die des Schenkenden, dass der andere sich freut. Ja, dann „teilen“ sie was Gutes miteinander. Dann ist etwas Warmes im Raum. Ein bisschen Weihnachten vielleicht.

Auch die Geschenke der Sterndeuter an Jesus waren für ihn ausgewählt: Gold als das angemessene Geschenk für den neugeborenen König. Die Heilpflanze Myrrhe, für den von Gott gesandten Arzt und Heiler („Heiland“) und schließlich Weihrauch, als Geschenk für den zukünftigen Hohepriester Israel.

Dieses Weihnachten wird anders sein, aber es wird sein.

Kein großes Geschenkeauspacken. Und viele werden zu Weihnachten allein sein, anderen fehlen die Kinder und Enkel und sie fühlen sich zu zweit allein. Geschenke werden nicht übergeben, sondern verschickt und man erlebt nicht das alljährliche Auspacken am Weihnachtsabend. Kann sein. Aber vielleicht kann man Weihnachten still in sich werden lassen: Dem Schein der Kerzen im Dunkel zusehen und sich selbst als Krippe für seine Ankunft bereitmachen. Vielleicht hilft es auch hinauszugehen, mit Eichendorff auf den Lippen:



„Und ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus in's freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'gs Schauern!
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen -
O du gnadenreiche Zeit!“